

„Toilette“ darf kein Tabu mehr sein

Das „Internationale Jahr für sanitäre Grundversorgung 2008“

Uschi Eid (Berlin)

Zusammenfassung

Die sanitäre Grundversorgung erscheint in der öffentlichen Wahrnehmung nicht gerade prädestiniert dafür, als Katalysator für menschliche Entwicklung zu gelten, sondern ist vielen ein et-was abseitiges, ja geradezu „schrulliges“, um nicht zu sagen abstoßendes Thema. Tatsächlich sind Toiletten und Abwassermanagement von Tabus umgeben, und ihre immense Bedeutung für die öffentliche Gesundheit wird völlig unterschätzt. Täglich sterben 5 000 Kinder an den Folgen schmutzigen Wassers. Die Stigmatisierung des Themas ist das Haupthindernis auf dem Weg zu Fortschritten, wie der „Bericht zur menschlichen Entwicklung 2006“ des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) betont. Um dieses Tabu zu brechen, hat der Beraterkreis für Wasser und sanitäre Grundversorgung des UN-Generalsekretärs (UNSGAB) die Initiative dazu ergriffen, das Jahr 2008 zum „Internationalen Jahres für sanitäre Grundversorgung“ der Vereinten Nationen auszurufen.

Schlagwörter: Bildung, International, Zusammenarbeit, Grundversorgung, sanitär, Toilette, Entwicklung, Vereinte Nationen

DOI: 10.3242/kae2008.09.006

Abstract

Toilets should not be a Taboo The “International Year of Sanitation 2008”

In the eyes of the public, sanitation is not really seen as a catalyst for human development; for many people, it is a far-fetched, a cranky, and even an unsavoury subject. As a matter of fact, toilets and wastewater management are surrounded by taboos, and their tremendous importance for public health is completely underestimated. Every day, 5,000 children die of the consequences of dirty water. The stigmatization of the subject is the main obstacle to progress, as was underlined in the “Report on Human Development 2006”, issued by the United Nations Development Programme (UNDP). To break this taboo, the UN Secretary General’s Advisory Board on Water and Sanitation (UNSGAB) has taken the initiative and declared 2008 to be the “International Year of Sanitation”.

Key words: education, international, cooperation, sanitation, sanitary, toilette, development, United Nations

Einleitung

Nüchterne Zahlen zeigen das immense Ungleichgewicht, das zwischen der sauberen und der schmutzigen Seite des Wassers besteht: 1,1 Milliarden Menschen müssen ohne sauberes Trinkwasser leben, während 2,6 Milliarden – das sind zwei von fünf Menschen weltweit – keinen Zugang zu sanitärer Grundversorgung wie Toiletten oder Abwasserentsorgung haben. Viele Regierungen in Entwicklungsländern – aber auch entwicklungspolitische „Geber“ – widmen sich stärker dem Thema Trinkwasser als dem unattraktiven „Toilettenthema“. Doch letztlich ist eine Versorgung mit sauberem Wasser oft unmöglich oder kostet erheblich mehr Geld, wenn Sanitäreanlagen fehlen. Denn die Wasserkreisläufe in der Natur, leckende Leitungen, oder inadäquate Wasseraufbereitungsanlagen sorgen dafür, dass Fäkalkeime ins Trinkwasser gelangen und Menschen krank machen. Kevin Watkins, der Leitautor des „Berichts zur menschlichen Entwicklung 2006“, der dem Thema Wasser und sanitäre Grundversorgung gewidmet ist, sagt zurecht: „kein Zugang zu sanitärer Grundversorgung ist eine höfliche Art zu sagen, dass Menschen ihr Wasser für den täglichen Gebrauch aus Quellen erhalten, die mit menschlichen und tierischen Fäkalien ver-seucht sind.“

Ihrer Unscheinbarkeit zum Trotz ist die sanitäre Grundversorgung ein entwicklungspolitisches Thema ersten Ranges, wie

auch an der im Juli 2007 veröffentlichten Zwischenbilanz der Millenniumsentwicklungsziele – der allgemein akzeptierten Ziele der internationalen Entwicklungspolitik – abzulesen ist. Sie identifiziert sieben Handlungsprioritäten und setzt die sanitäre Grundversorgung dabei an die vierte Stelle. Tatsächlich hat der Mangel an Toiletten und Abwassermanagement in Entwicklungsländern gravierende Folgen für die menschliche Gesundheit, die wirtschaftliche und soziale Entwicklung, beträchtliche Einschränkungen für ein Leben in Würde – besonders für Frauen und Mädchen – und für die Natur und die Wohnumwelt.

Gesundheitliche, wirtschaftliche und weitere Folgen fehlender sanitärer Grundversorgung

Der Mangel an „Zugang zu sanitärer Grundversorgung“ steht für eine gesundheitliche Katastrophe, die sich fernab der Medienöffentlichkeit abspielt. Täglich sterben mehr Kinder an den Folgen schmutzigen Wassers als an AIDS. Eine vermeidbare Krankheit wie Durchfall ist die zweithäufigste Todesursache von Kindern, die durch eine angemessene sanitäre Grundversorgung allein um mehr als die Hälfte zurückgedrängt werden könnte. Die Hälfte aller Krankenhausbetten in Ländern mit meist ohnehin schlecht ausgebauten Gesundheitssystemen ist mit Patienten belegt, die an wasserbedingten Krankheiten leiden.

Aus diesen Krankheitslasten ergeben sich enorme Arbeitsausfälle und Gesundheitsausgaben. So verliert Afrika südlich der Sahara wegen unhygienischer Wohn- und Lebensbedingungen, die infolge unzureichender Wasser- und sanitärer Grundversorgung auftreten, laut dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) jährlich fünf Prozent der Wirtschaftskraft. Dies entsprach 2003 rund 28 Milliarden Dollar – und ist damit mehr, als der Kontinent in jenem Jahr an Entwicklungshilfe und Schuldenerlassen erhielt. Verbesserte sanitäre Grundversorgung hat positive Auswirkungen auf ökonomisches Wachstum und Armutsbekämpfung. Obwohl das Klischee sagt, Abwasserentsorgung bringe für arme Länder wenig Vorteile und sei ohnehin unbezahlbar, ist es stattdessen das Nichthandeln, das sich Entwicklungsländer nicht leisten können. Denn investieren sie in den Sanitärsektor, erzielen sie nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation WHO und des Kinderhilfswerks UNICEF im Durchschnitt einen neunfachen volkswirtschaftlichen Gewinn.

Mangelnde sanitäre Grundversorgung hat nicht allein gesundheitliche und wirtschaftliche Folgen. Auch ist ein Leben in Würde und ein Mindestmaß an Privatsphäre kaum möglich, wenn man sich in der Öffentlichkeit „erleichtern“ muss oder in einem Viertel lebt, in dem der Gestank von Abwasserkanälen allgegenwärtig ist oder gar Fäkalien die Straße heruntergespült werden. Ein „stilles Örtchen“ zu haben bedeutet für Frauen und Mädchen auch Schutz vor sexueller Gewalt, die gehäuft auftritt, wenn sie im Dunkeln teils weite Strecken zu entlegenen Stellen laufen müssen, um ihre Notdurft zu verrichten. Gerade für Mädchen, die die Pubertät erreicht haben, sind fehlende, nicht abschließbare oder nicht nach Geschlechtern getrennte Toiletten mitverantwortlich dafür, dass sie in der Schule fehlen oder sie verlassen müssen, denn Mädchen benötigen während der Menstruation ein Minimum an Privatsphäre. Hierüber spricht man nicht – meist werden als Gründe für den Schulabbruch ein hohes Schulgeld und die allgemeine Benachteiligung von Frauen angeführt. Schließlich sind es in der Regel Frauen, die mit der Pflege der erkrankten Familienmitglieder am meisten belastet sind. Produktiven Tätigkeiten können sie in dieser Zeit nicht nachgehen.

„Gefahrgut Fäkalie“

Schließlich leidet auch die Umwelt – einschließlich der Wohnumwelt – darunter, dass ein angemessenes Abwassermanagement in vielen Entwicklungsländern so gut wie nicht vorhanden ist: Dort werden 70 Prozent der Industrieabwässer und sogar 90 Prozent der kommunalen Abwässer ungeklärt in die Umwelt geleitet. Auf diese Weise werden jährlich neben anderen gesundheitsschädlichen Substanzen mehr als 200 Millionen Tonnen des „Gefahrguts Fäkalie“ unbehindert in die Umwelt entlassen. Gerade angesichts der Tatsache, dass – langfristig auch durch den Klimawandel – die Gefahr von Überflutungen und der damit oft einhergehenden Epidemien deutlich größer wird, müssen angemessene Straßenkanalisationen und Kläranlagen geschaffen werden, um wasserbedingten Katastrophen und ihren tödlichen Begleiterscheinungen vorzubeugen.

Wiederverwertungsorientierte Ansätze nutzen und weiterentwickeln

Zugleich wird das „blaue Gold“ Wasser vielerorts immer knapper – sei es durch steigenden Verbrauch zunehmende Ver-

schmutzung oder durch den Klimawandel. Auch daher müssen wir hinterfragen, ob knappes Süßwasser zum Transport von Fäkalien überhaupt noch verwenden werden sollte. Wo immer es sinnvoll ist, sollten Recycling-Technologien verwendet werden, die erstens kein zusätzliches Wasser benötigen und zweitens den dem Menschen eigenen „Abfall“ zum nutzbaren „Wertstoff“ umzufunktionieren. Im Rahmen des wiederverwertungsorientierten Ansatzes der sanitären Grundversorgung („ecosan“) werden Fäkalien zu Dünger oder Energie verarbeitet. Damit können z.B. Kleinbauern ihre Produktion steigern und auf teuer erworbenen Kunstdünger verzichten. Familien können mit dem so erzeugten Gas kochen, und sind vom stundenlangen Brennholzsammeln befreit. Der Nutzen, der so aus „Abfall“ gezogen werden kann, ist ein wichtiger Anreiz, die sanitäre Grundversorgung zu enttabuisieren.

Das Thema sanitäre Grundversorgung auf die internationale Tagesordnung setzen!

Stück für Stück arbeiten UNSGAB und andere Institutionen wie das Kinderhilfswerk UNICEF, die Weltbank und verschiedene Nichtregierungsorganisationen daran, die sanitäre Grundversorgung auf die internationale Tagesordnung zu setzen und in die Konferenzzimmer von Ministern und Staatspräsidenten hineinzutragen.

Dies ist mit drei regionalen Ministerkonferenzen zur sanitären Grundversorgung in Afrika, Asien und Lateinamerika genauso gelungen, wie mit dem Gipfel der Staats- und Regierungschefs der Afrikanischen Union zu „Wasser und sanitärer Grundversorgung“, der am 30. Juni 2008 stattfand. Letztlich kommt es darauf an, dass diese internationalen Denkanstöße von den nationalen Regierungen in den Entwicklungsländern weiterverfolgt werden. Nur wenn der politische Wille in den Entwicklungsländern vorhanden ist – um zum Beispiel spezielle und angemessene Haushaltsmittel bereitzustellen, Experten auszubilden und die Institutionenlandschaft zu stärken, oder auch hochrangige „Sanitärbotschafter“ zu ernennen, – werden die dringend erforderlichen Fortschritte zu erreichen sein.

Weitere Informationen

Im Internet sind weitere Informationen abrufbar:

- United Nations Secretary-General Advisory Board on Water and Sanitation (UNSGAB): www.unsgab.org
- Webseite der Vereinten Nationen: <http://esa.un.org/iys/>
- Webseite der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V. (DVGn) und der stellvertretenden UNSGAB-Vorsitzenden Dr. Uschi Eid, MdB: www.dgvn.de/sanitaerjahr2008.html

Autorin

Dr. Uschi Eid, MdB

Stellvertretende Vorsitzende des Beraterkreises für Wasser und sanitäre Grundversorgung des UN-Generalsekretärs (UNSGAB)

Deutscher Bundestag

Platz der Republik 1

11011 Berlin

E-Mail: uschi.eid@bundestag.de

